

WIR HABEN KEINE ZUKUNFT, ALSO ERSCHAFFEN WIR EINE

Jens Balzer über die Musik in DIE MAGNETISCHEN

„Here are the young men, the weight on their shoulders“: Am Beginn des Films DIE MAGNETISCHEN fährt der junge Philippe auf einem Mofa über das nächtliche Land. Dazu erklingt *Decades* von Joy Division: eine unsterbliche Hymne der New-Wave-Generation über Sehnsucht und Schmerz und über das Gefühl, in einer Welt ohne Möglichkeiten zu leben; gesungen von Ian Curtis mit einem Bariton, der wie die Stimme eines alten Mannes im Körper eines verzweifelten Jünglings wirkt: „weary inside, now our heart’s lost forever“. Zwei Alben nur haben Joy Division aus Manchester herausgebracht, 1979 und 1980; das zweite namens *Closer*, auf dem sich auch *Decades* findet, erschien nach dem Freitod des Sängers Ian Curtis postum. Für Philippe und seine Freunde in der französischen Provinz ist dies der Soundtrack ihres Lebens. Ihre Piraten-Radiostation haben sie „Radio Warsaw“ genannt nach der ersten Inkarnation von Joy Division, der Band Warsaw; und Ian Curtis verehren sie wie einen Messias, der stellvertretend für alle gestorben ist, die sich ebenso unbehaust in der Welt fühlen wie er.

DIE MAGNETISCHEN handelt von einer Jugend am Beginn der achtziger Jahre, vom Erwachsenwerden in einer Zeit, in der die Utopien der Siebziger aufgebraucht sind und die Zukunft schwarz verhangen erscheint. Diese Stimmung prägt auch die Musik jener Jahre. Sie ist schweremütig, melancholisch, hart, depressiv, eisig. Der Punk der späten Siebziger hatte die Rockmusik auf drei Akkorde reduziert und auf das ungestüme Herausschreien der Wut. Dem Postpunk, der das Jahr des Films – 1981 – beherrscht, ist selbst noch diese Wut abhandengekommen: er sucht nach dem Kältepol, nach dem Nullpunkt des Pop. Er hat sich auch von den Gitarren verabschiedet; seine Musik besteht aus verhangenen und verhallten Klängen und aus minimalistischen Beats, die oft so klingen, als ob sie auf rostigen Stahlträgern eingespielt worden sind.

Die ersten Postpunk-Bands beginnen damit, elektronische Instrumente zu nutzen, einfache Synthesizer und Rhythmusmaschinen. Unter dem Gesang von Ian Curtis bei Joy Division knirschen eisige Klangflächen aus einem Analog-Synthesizer, manchmal wehen auch künstlich erzeugte Orchester-Sounds darüber. Ihre erhabene Wirkung verdankt diese Musik aber wesentlich auch dem Einsatz von Hall und Echos - und diese wiederum werden mit Tonbandgeräten erzeugt, in denen sich die Bänder mal schneller, mal langsamer in endlosen Schleifen drehen.

Philippe ist ein begeisterter Bastler von Bandschlaufen, darin folgt er den Pop-Avantgardisten seiner Zeit. Die Industrial-Pioniere von Throbbing Gristle haben schon in den späten Siebzigern mit Loops experimentiert, um damit hypnotische Effekte zu erzielen (von ihnen ist im Film das Stück *Hot on the Heels of Love* zu hören). Das deutsche Duo Deutsch-Amerikanische Freundschaft legt seine Musik auf ein Fundament aus übersteuerten Sequenzer-Rhythmen, die im Konzert von Tonbändern abgespielt werden, während der Schlagzeuger Robert Görl sich darüber verausgabt und der Sänger Gabi Delgado Parolen wie *Tanz den Mussolini* deklamiert. Die belgische Gruppe Front 242 - im Soundtrack des Films mit ihrer ersten Single *Body to Body* zu hören - erschafft mit metallischen, oft militärisch wirkenden Rhythmen das Genre der Electronic Body

DIE MAGNETISCHEN

PRESSEHEFT

Music: einen jener musikalischen Stränge, der zum Ende der Achtziger dann in den Techno mündet.

So ist der Postpunk am Anfang der achtziger Jahre ein Soundtrack der Krise, der Zukunftsangst und Depression. Aber zugleich ist er auch eine Musik der unaufhörlichen Neuerfindung, des Experimentierens mit ungewohnten Klängen, Geräten, Aufnahme- und Abspieltechniken – so schöpferisch und neugierig wie in kaum einer anderen Pop-Epoche zuvor. Es herrscht der Geist des Do-It-Yourself, man musiziert nun einfach drauflos, ohne ein klassisches Instrument zu beherrschen oder zu benutzen; man schickt seine Musik in Piraten-Radiosendern in den Äther; und wenn man einem Menschen seine Liebe gesteht, dann schenkt man ihm oder ihr selbst zusammengestellte Tonband-Cassetten mit den Liedern, die einem wichtig und bedeutsam erscheinen. Als Philippe sein französisches Dorf verlässt, um als Soldat nach Westberlin zu gehen, schenkt seine Freundin Marianne ihm ein liebevoll gestaltetes Mixtape mit der Musik aus dem Westberliner Underground jener Zeit, unter anderem mit Songs von Nina Hagen und von Malaria! – der ersten radikalen Frauenband jener Zeit, entstanden durch Abspaltung von den Einstürzenden Neubauten. Diese wiederum erschufen mit Metallschlagzeug, Pressluftschlämmern, elektrisch verstärkten Spiralen und infernalischen Gitarrenrückkopplung den ultimativen Sound der Apokalypse.

Doch ist dies eine Apokalypse, aus der etwas Neues entsteht: Diese Dialektik der Musik der frühen Achtziger fängt der Film DIE MAGNETISCHEN in fabelhaft präziser Form ein. Punk hat vom Ende der Geschichte gekündet, von der Ankunft des Jüngsten Gerichts; Postpunk errichtet nun ein neues Imperium: auf den Trümmern der Tradition. Aus Joy Division entsteht nach dem Tod von Ian Curtis die Gruppe New Order, die der tanz- und zukunfts-wütigen Jugend der kommenden Jahre einige ihrer lebensbejahendsten Hits schenkt. Aus dem Experiment mit selbst aufgenommenen Klängen und Alltagsgeräuschen, das der junge Philipp noch mit virtuos zweckentfremdeten Tonbändern pflegt, entwickelt sich - als wenig später die ersten elektronischen Sampler zur allgemeinen Verfügung stehen - der avantgardistische Elektropop, den die frühen Depeche Mode auf Alben wie *Construction Time Again* und *Some Great Reward* pflegen, 1983 und 1984 wiederum in Westberlin aufgenommen. Die Musik von Philippe ist noch in endlosen Schleifen gefangen - ein klangliches Sinnbild für das Gefühl, in einer sich um sich selbst drehenden Welt zu leben. Doch aus dem Gebrauch dieser Schleifen, aus der von ihnen ermöglichten schöpferischen Aneignung von Sounds aller Art entsteht zugleich etwas Neues – eine Musik, die in die Zukunft weist und in das Offene, in das sich Philippe am Ende dieses Films bewegt.

Jens Balzer ist Autor im Feuilleton von DIE ZEIT. Er hat zahlreiche Bücher über Popkultur, Politik und Philosophie geschrieben, unter anderem: „High Energy. Die Achtziger – das pulsierende Jahrzehnt“ (Rowohlt Berlin 2021)